

XIV.

Ueber Trennung, Abschied und Wiedersehen.

An einen Freund.

Ja, dort oben ist, du lieber,
 Unser großes Vaterland;
 Seden winkt es einst hinüber,
 Welcher Trennung hier empfand.
 Auch wir folgen diesem schönen
 Wink, zu uns bestimmter Zeit,
 Und verwechseln Schmerz und Thränen
 Dann mit froher Dankbarkeit.

Ja, dort oben, wo uns Kindern
 Gott, als Vater, sich enthüllt,
 Und den Erdengram zu lindern,
 Edens Freudenbecher füllt;
 Ach! dort oben, wo als Brüder
 Uns ein stetes Heil vereint —
 Finden wir uns alle wieder,
 Wenn hier jeder ausgeweint.

Großer, seliger Gedanke!
 Wie erhebst du meinen Geist,
 Wenn ich hier noch zitternd schwanke,
 Weil des Jammers Quell mir fließt;

Wenn

Wenn mein Aug' bei Trennungsleiden
 Von Geliebten zärtlich weint! —
 O! einst findet, nie zu scheiden,
 Jeder wieder seinen Freund!

Nicht hienieden; nein, dort oben
 Glänzt der reinsten Wünsche Ziel!
 Dort ist Glück uns aufgehoben,
 Das beschämt, mit Dankgefühl,
 Unser Herz erst ganz empfindet
 Führet uns des lebens Seil,
 Das sich hier durch Dornen windet,
 Einst zum blumenreichsten Theil.

Aussicht jenes bessern lebens,
 Trost, wenn jede Hoffnung bebt;
 Wunsch, wenn hier ein Herz vergebens
 Lang nach Ruh und Frieden strebt;
 Letzte Zuflucht, wenn die Freuden
 Dieser Welt ein Unglück stört;
 Bestes Labsal, wenn der leiden
 Bittern Kelch die Tugend leert!

Ihren Schutz laß uns erteilen,
 Wenn Verzweiflung uns umschwebt,
 Und mit giftbestrichnen Pfeilen
 Unserer Ruh entgegenstrebt.
 Ja, wenn selbst der Stürme Wüthen
 Jugendrosen niederdrückt,
 Hoff ich doch auf schönre Blüten,
 Die ein befrer lenz erquickt.

Wenn

Wenn des Freundes Grabesstätte
Bang der Abendwind unrauscht,
Wenn der Tod am Krankenbette
Des Geliebten hämisch lauscht,
Wenn des Abschieds letztes Stöhnen
Schon aus wunden Busen dringt —
O, da fließt ein Stroh von Thränen,
Den kein Erdentrost bezwingt.

Traurig schaut dann und verlegen
Aufwärts unser trüber Blick,
Gottes besserem Trost entgegen,
Sieht, wie schnell das Erdenglück
Welkt, und wie nur die Gesilde,
Die der Lebensstrom umrinnt,
Ewig freudereich und milde,
Ewig gleich und blühend sind.

Wenn einst dieses bangen Lebens
Thränen abgetrocknet sind,
Deren keine doch vergebens
Hier vom Aug' des Frommen rinnt,
Dann erst werden uns die Leiden
Dieser Prüfungstunden klar,
Und wir sehn, wie selbst das Scheiden
Von Geliebten, Wohlthat war!

Ja dort — wohl uns, daß wir glauben,
Was ein innrer Trost verheißt! —
Finden wir in jenen Lauben,
Die uns fern die Hoffnung weist,

All' uns hier Entzifne wieder,
 Kennen, haben, lieben sie,
 Und es schallen ihre Lieder
 Dann mit uns in Harmonie.

O, dann jauchzen wir vor Wonne
 Um den Baum von Seligkeit,
 Der, bestrahlt von Edens Sonne
 Ewig frische Frucht uns beut;
 Danken Gott gerührt die Gnade,
 Daß er durch die Erdennacht,
 Doch auf ihm bekannten Pfade,
 Uns so schön ans Ziel gebracht.

Dort nur — werden wir bekennen —
 Ist das wahre Vaterland,
 Dort wird Abschied keine trennen,
 Welche Freundschaft hier verband.
 Dort wird Furcht und Sehnsucht fliehen,
 Die hier jedes Glück entstellte,
 Denn dort tönt in Harmonien
 Jeder Misklang dieser Welt.

O, nicht blos auf dieses Leben,
 Diesen schnellen Augenblick,
 Ward die Freundschaft uns gegeben;
 Nein! sie wächst dem reinen Glück
 Einer bessern Welt entgegen,
 Und, hier lieblich aufgeblüht,
 Trägt sie dort erst Frucht und Segen,
 Wo der Trennung Sturm entflieht.

Nur daß wir an bessere Scenen,
Wo Genuß uns allerwärts
lächelt, früh den Geist gewöhnen,
Blutet hier oft unser Herz
Von des Abschieds herben Wunden,
Und, erhöht durch Traurigkeit,
Glänzt uns einst nach Trennungsfunden
Wiedersehen und Seligkeit.

Trennung! o wie schnell erschüttert
Dieser Donner Ruh und Lust;
O, wie bang und schauernd zittert
Vor ihm jede weiche Brust!
Edle Seelen kennen lernen,
Und am allzufrühen Ziel
Wieder sich von ihnen fernem
Ist das schrecklichste Gefühl!

O, durch Abschied lehrt die Frommen
Gott, daß hier im Thränenthal
Jedes Glück nur unvollkommen. —
Lieben läßt er sie nach Wahl;
Doch wenn kaum das Herz gewählt,
Führt ein ferner Pilgerstab
Einen Freund hinweg — entseelet
Sinkt ein andrer in das Grab!

Dort nur täuscht verklärte Seelen
Wie der Zeiten rascher Fluß;
Auch dort darf die Freundschaft wählen,
Doch zum ewigen Genuß.

O, wie schmacht' auch ich nach jenen
 Fluren, die so lieblich blühen,
 Wenn von bangen Sehnsuchtschreänen
 Meine feuchte Wangen glühen.

Doch, von diesem Thau benehmet,
 Spriehet der Tugend Palm hervor,
 Deren Kranz uns noch ergötzet,
 Wenn dereinst am Himmelsthor
 Ein geliebter Freund, den lange
 Früher Tod von uns getrennt,
 Eilet, daß er uns empfangt,
 Und uns seiner werth erkennt.

Welcher Glanz des höhern Lebens,
 Strahlet meinem Hofnungsblick!
 Ach! ich strebe nicht vergebens
 Einst nach der Vollendung Glück.
 Sicher werd ich es erlangen,
 Und mein Geist wird wonnentzüct
 All die Lieben neu umfassen,
 Deren Huld mich hier entzüct!